

auszusetzende Fragebrief wird gerade von der rekonstruierbaren Thematik her als typisch für gruppendynamische Prozesse interpretiert.

Die Zusammenfassung (174–180) ergibt: gruppendynamische Erkenntnisse seien auf die Korinther-Verhältnisse anzuwenden, wenn gezeigt werden kann, daß dort eben eine Gruppe im Sinne der Gruppenforschung vorgelegen sei. Voraussetzung ist, daß heute gemachte gruppendynamische Einsichten auch für jene Zeit als relevant angesehen werden dürfen. Besonders sei „die Bedeutung der Interaktion als Basis einer christlichen Gemeinde“ nicht genug zu unterstreichen (176). Außerdem ist auf die „affektiven Beziehungen“ als eine der wichtigsten Gemeindegemeinschaften zu verweisen (ebd.). „Zur Erreichung der Gruppenziele ist eine Entwicklung von Rollen notwendig, die zur Differenzierung der Gruppe beitragen“ (117). „Die menschliche Gruppe kann nicht als Ansammlung von Individuen gesehen werden, sie besitzt ein Eigenleben“ (178). Die Gemeinde müsse „dynamisch als ein Prozeß betrachtet werden“ (ebd.). „Die „Struktur einer Gruppe wird durch die Anzahl ihrer Mitglieder entscheidend beeinflusst“ (ebd.). Wichtig sei die Abreise des Paulus aus Korinth gewesen (führt zu „Vergottung“, dann zu einem Leerraum und zur Auffüllung). Die Parteien in Korinth werden als „Ausdruck einer Revolte gegen die Abhängigkeit von Paulus“ interpretiert (179). Literaturverzeichnis, ntl Stellenregister und Sachregister sind beigegeben.

Es handelt sich zweifellos um eine interessante Fragestellung. Einige Einwände bleiben bestehen. Kann man eine Gruppe tatsächlich beurteilen, wenn man sie nicht selbst beobachten kann, sondern nur auf insgesamt spärliche schriftliche Angaben aus so weit zurückliegender Zeit angewiesen ist? Der Konsens der Gruppentheoretiker bezüglich ihres Untersuchungsgegenstandes, der einschlagenden Methoden und der wahrscheinlichen wissenschaftlichen Resultate ist (wie auch Sch. betont) eher gering. Vor allem eine gewisse Eklektik des Vf. in der Verwendung verschiedener Theorien für verschiedene Phänomene in der Gemeinde von Korinth müßte Anlaß zu weiteren Klärungen sein. Die Gefahr eines psychologisch motivierten, ekklesiologisch zielenden Wunschenkens dürfte nicht immer vermieden sein. Exegetisch gesehen, scheint mir der bekannte Geistesstolz der Korinther Gemeinde gegenüber dem gruppendynamischen psychologischen Element zuwenig berücksichtigt. Der Paulusbrief läßt schließen, daß die Gemeinde von Korinth für Paulus eher eine Ausnahme-situation als die normale Entwicklung einer christlichen Gemeinde darstellt. Vergleiche zum Philipperbrief wären hier angebracht sowie die Ausdehnung der Untersuchung

auf den 2. Korintherbrief. Die von Sch. verwendeten Methoden und Zielsetzungen sollten auch sonst im NT berücksichtigt werden.

Salzburg

Wolfgang Beilner

ZINGEL RUDOLF u. a., *Gedenken an Rudolf Bultmann*. (70.) Mohr, Tübingen 1977. Kart. DM 19.80.

In diesem Bd. werden die am 16. November 1976 an der Universität Marburg gehaltenen Gedenkworte und Würdigungen für den am 30. Juli 1976 gestorbenen großen Neutestamentler (z. T. in erweiterter Form) vorgelegt. Zur Person und zum Werk Bultmanns führen vor allem die „Bemerkungen zum wissenschaftlichen Werk Rudolf Bultmanns“ von Erich Dinkler (15–40), „Die christliche Wahrheitsfrage und die Unabgeschlossenheit der Theologie als Wissenschaft“ sowie die sehr persönlich gehaltenen „Erinnerungen an Rudolf Bultmann und Betrachtungen zum philosophischen Aspekt seines Werkes“ („Im Kampf um die Möglichkeit des Glaubens“ [41–70]) von Hans Jonas. Dieser Beitrag hat gerade mit dem zum Schlagwort gewordenen Anliegen der „Entmythologisierung“ in beachtlicher Weise zu tun. Als Philosoph und Nichtchrist bringt der Bultmann so verbundene H. Jonas gute Gründe gegen die hinter dem Entmythologisierungsanliegen Bultmanns liegende erkenntnistheoretische Skepsis. Vor allem der Gesichtspunkt der Kontingenz wird m. E. entsprechend zur Geltung gebracht. Gerade gegenüber einem popularisierenden Mißverständnis des Entmythologisierungsanliegens ist dieser Beitrag ein Korrektiv.

Salzburg

Wolfgang Beilner

DOMMERSHAUSEN WERNER, *Die Umwelt Jesu*. Politik und Kultur in neutestamentlicher Zeit. (theologisches seminar) (136.) Herder, Freiburg 1977. Kart. lam. DM 15.50.

Eine knappe und informative erste Einführung in die typischen Themen der ntl Zeitgeschichte. Die politische Zeitgeschichte des NT wird seit den Anfängen des Judentums (539 v. Chr.) bis etwa zum Jahre 70 n. Chr. dargestellt. Zur Kulturgeschichte des NT werden die Wirtschaft innerhalb und außerhalb Palästinas, die sozialen Verhältnisse im Judentum, die gesellschaftliche Lage im römischen Weltreich, der Tempelkult und die Synagoge sowie die „Volksreligionen“ und ihre Kulte behandelt. Sowohl zu einer ersten Einführung als auch zu einer späteren Auffrischung gut geeignet.

Salzburg

Wolfgang Beilner

SCHICK EDUARD, *Das Vermächtnis des Herrn*. Biblische Besinnungen zu den Abschiedsreden Jesu und dem Hohenpriesterlichen Gebet (Joh 14, 1–17, 26) (170.) Butzon & Bercker, Kevelaer 1977. Kart. DM 24.—.